

Mehr Aufmerksamkeit für die Pflege und die Weitergabe des Kulturerbes

Kulturtagung der Heimatortsgemeinschaften

Am 21. und 22. März 1992 fand in Frankenthal/Pfalz die von der Landsmannschaft der Banater Schwaben veranstaltete Kulturtagung „Die Kultur- und Jugendarbeit der Heimatortsgemeinschaften“ statt. An den Arbeiten der Tagung beteiligten sich traditionsgemäß die Vertreter der einzelnen Banater Heimatortsgemeinschaften. Das Hauptanliegen der Tagung war die Erörterung der Fragen hinsichtlich der Pflege und Weitergabe des ererbten Kulturgutes der Banater Schwaben in den gegenwärtigen Bedingungen.

Die Eröffnung der Tagung stand ganz im Zeichen der Banater Kultur. Den Tagungsteilnehmern wie auch den zahlreichen Gästen aus Frankenthal und Umgebung wurde die Gelegenheit geboten, an der Vernissageder Ausstellung „Stefan Jäger und die Banater Schwaben“ teilzunehmen, eine umfangreiche Ausstellung mit Ölgemälden, Aquarellen und nahezu 200 Skizzen des bekannten Banater Heimatmalers. Die Bilder, die ringsum im großen Saal des Hauses der Donaudeutschen Landsmannschaft Rheinland-Pfalz ausgestellt waren – und besonders mit dem großen Triptychon, das die Einwanderung ins Banat darstellt, an der Stirnwand des Saales – bildeten nicht nur den stimmungsvollen Rahmen für die auf zwei Tage anberaumte Kulturtagung, sondern waren für die Tagungsteilnehmer immer wieder Anlaß, sich mit unserem Kulturerbe auseinanderzusetzen.

Jakob Laub, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben, begrüßte alle Anwesenden, unter ihnen ganz herzlich Dr. Maria Böhmer, Abgeordnete im Deutschen Bundestag (CDU), Dr. Dieter Schiffmann, Mitglied des Landtags Rheinland-Pfalz (SPD), Werner Busch, Stadtrat in Frankenthal (FDP), Josef Jerger, Vorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft. Durch die Tagung führt Michel Koppi, HOG-Referent. Das künstlerische Programm zur Ausstellungseröffnung wurde von der Singgruppe Frankenthal, der Flötengruppe Isenach und der Singgruppe Rieder bestritten.

„Auf die Frage, wer die Banater Schwaben sind und woher sie kommen, gibt es sicherlich eine Vielzahl von möglichen Antworten. Eine Definition besonderer Art ist das bildnerische Werk unseres Heimatmalers Stefan Jäger. Es ist ein Lebenswerk, das sich ausschließlich ein Ziel gesetzt hat: diese Volksgruppe in Südosteuropa darzustellen, wie sie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in ihrer angestammten Heimat, im Banat, lebte. So stellt jedes Bild Stefan Jägers, jede Skizze, jede Studie des Meisters ein Stück Banater deutschen Kulturerbes dar, das in einer eigenen Bildersprache Aufschluß über uns geben kann. Es freut uns, etwas davon heute in unserer neuen Heimat wiederzuerleben

und weitergeben zu können, hier in der Heimat derer, die wir im Einwanderungstriptychon Jägers als Auswanderer aus dem Südwesten Deutschlands sehen. Der Kreis hat sich geschlossen. Die Nachfahren jener Auswanderer sind nach zweieinhalb Jahrhunderten zurückgekehrt. Und sie kamen nicht mit leeren Händen, sie bringen, neben dem von ihren südöstlichen Nachbarn so geschätzten Wirtschaftssinn und Fleiß auch eigenes Kulturgut mit, das dort entstanden ist. Ein Beispiel dafür soll diese Ausstellung sein.“ Mit diesen Worten stellte Jakob Laub kurz die Ausstellung vor. Auch bedankte er sich bei all jenen, die für das Zustandekommen der Ausstellung verantwortlich waren, ganz besonders dem Ortsverband Frankenthal.

Begegnung mit der Heimat

Walther Konschitzky, Kulturreferent der Landsmannschaft der Banater Schwaben, stellte sodann das künstlerische Werk Stefan Jägers vor, dessen Bilder, Skizzen und Entwürfe ein Stück Heimat darstellen: „die Heimat im Geistigen, die Heimat als Erinnerung, die Heimat als Darstellung“. Daß diese Ausstellung heute möglich geworden ist, wertete der Kulturreferent als Beweis dafür aus, daß wir mit unserer Heimat im Südosten nach dem Umsturz in Rumänien einen anderen Umgang haben können und wollen. Eine Unterstützung der Landsleute im Banat bezeichnete der Redner als eine Pflicht, die auf uns zukommt. Aus dieser Pflicht leitete sich auch eine der kulturellen Aufgaben der Landsmannschaft ab, die Pflege des Kulturerbes.

Mit einfühlsamen Worten bot Walther Konschitzky einen Einblick in das Leben und Schaffen des Banater Heimatmalers. Danach wurden die wichtigsten Bilder vor-

gestellt, Bilder, die nicht nur wegen ihren künstlerischen Qualitäten unsterblich geworden sind, sondern die zugleich Kulturdokumente seltenster Art sind. Das Triptychon „Die Einwanderung der Deutschen nach Ungarn“, das wohl bekannteste Bild von Stefan Jäger, wurde von Martin Mettler vorgestellt. Der gebürtige Gertianoscher ging kurz auf die Entstehungsgeschichte des Triptychons ein. Bekanntlich konnte Stefan Jäger dank einer beachtlichen materiellen Unterstützung seitens der Gertianoscher Bauern dieses Bild malen. Sie waren es, die dem Künstler Anfang des Jahrhunderts eine Studienreise nach Deutschland ermöglichten, wo er eingehende Trachtenstudien vornahm, eine Grundvoraussetzung für die Gestaltung eines realistischen Bildes von den Auswanderern des 18. Jahrhunderts.

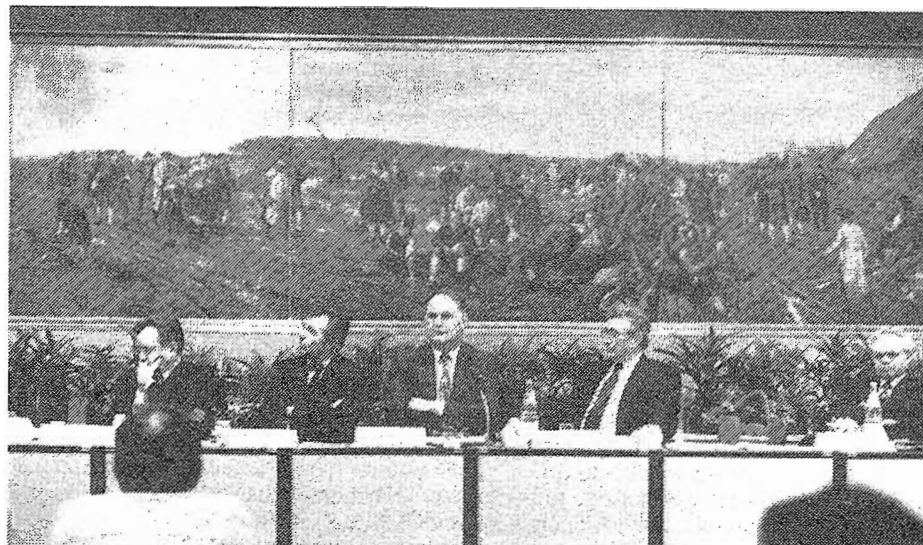
Als Initiator für das Entstehen des großen Einwanderungsbildes nannte Martin Mettler seinen Landsmann Adam Röser. Anlässlich der ersten Gewerbe-Messe in Südungarn wurde dann das Bild 1919 in Gertianosch enthüllt. In seiner Ansprache an die Teilnehmer der Tagung stellte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Jakob Laub fest, daß heute eine große Mehrheit der Banater Schwaben in Deutschland lebt. Als eine wichtige Aufgabe für alle Landsleute wurde in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit des Zusammenfindens genannt, des Zusammenrückens der seit mehreren Jahrzehnten hier lebenden Banater Schwaben mit den in letzter Zeit dazugekommenen Ausiedlern. Seit dem Umsturz in Rumänien sind 65000 Banater Schwaben nach Deutschland gekommen. Weitere 20000 haben beim Bundesveranstaltungsamt im Köln Anträge auf Übernahme ins Bundesgebiet gestellt. *Fortsetzung auf Seite 2*

Aus den Grußworten der Ehrengäste

Dr. Maria Böhmer: Ich freue mich ganz besonders, daß Sie Frankenthal gewählt haben als den Ort, an dem Sie Ihre diesjährige Tagung veranstalten, denn es ist ja ein Ort, wo viele Banater Schwaben eine neue Heimat gefunden haben. Wie sich an diesen Bildern und an der Geschichte, über die wir soeben so viel gehört haben, nachvollziehen läßt, ist es im Grunde auch ein Stück alte Heimat für viele. Damit ist es eine Begegnung, die heute stattfindet, eine Begegnung zwischen Menschen und eine Begegnung zurück in der Geschichte, die ich als sehr eindrucksvoll empfinde. In diesem Raum, in dem ich schon oft zu Gast war, wird Vergangenheit heute ein Stück lebendig. Wenn man weiß, woher man stammt, dann ist man auch in der Lage, die Zukunft zu gestalten. Und um so wichtiger ist es für uns heute, in einer Zeit, die geprägt ist von enormen Veränderungen, wo Grenzen gefallen sind, wo Völker zueinanderstehen und wo eine Öffnung in einem Bereich da ist, wo wir vor Jahren noch gedacht hätten, daß wirklich die Grenzen so hoch sind, daß sie kaum zu überwinden sind. Von diesen Veränderungen sind Sie in ganz besonderem Maße betroffen gewesen in den letzten Jahren. Sie haben es erlebt aus einer Heimat, die ihnen ans Herz gewachsen war, vertrieben worden zu sein, sich in einer neuen alten Heimat wiederzufinden, und Sie haben aber auch die Bindungen nie verloren an diejenigen, die in der alten Heimat geblieben sind. Ich glaube, diese Wechselwirkung, dieses Stück Integrationsfähigkeit, ist für uns in der heutigen Zeit ungemein wichtig. Wenn wir von Ihren Erfahrungen lernen können und Sie Ihre Erfahrungen einbringen können in die große Herausforderung, vor der wir heute als Deutsche stehen, in einem Europa, was nicht nur bedeutet Europa im Westen, sondern auch ein Europa mit dem Blick auf die östlichen Länder, wird das für uns alle ein gemeinsamer Gewinn sein. Ich wünsche mir, daß viele Pfälzer die Gelegenheit wahrnehmen, diese Ausstellung und damit ein Stück Geschichte kennenzulernen und zu erfahren, wie Menschen sich eingerichtet haben, wie sie Verbundenheit geschaffen haben und wie es gelingt, in dieser Zeit über eine Spanne von Jahren, Identität zu bewahren und kulturelles Erbe auch weiter zu tragen. Wir müssen stärker aufeinander zugehen und wir müssen denjenigen, die in Osteuropa leben, helfen, daß sie ein Leben in Freiheit und Demokratie sich aufbauen können.

Dr. Dieter Schiffmann: Die Stadt Frankenthal war vom Anfang her eine offene Stadt. Frankenthal geht zurück auf eine Gründung niederländischer Glaubensflüchtlinge, die hier eine neue Heimat gefunden haben. Seit der Stadtgründung vor über 400 Jahren sind viele Menschen aus vielen Gegenden Europas in Frankenthal heimisch geworden. Mit dazu gehört, daß diese Menschen sich immer wieder ihrer Wurzeln bewußt waren und ihre kulturelle Tradition gepflegt haben. Frankenthal hat immer eine offene kulturelle Tradition gepflegt. Die Ereignisse nach dem II. Weltkrieg haben Frankenthal zum Teil auf tragi-

Fortsetzung auf Seite 2



Das „Einwanderungsbild“ von Stefan Jäger gab der Kulturtagung ein besonders festliches Gepräge. *Foto: Walther Konschitzky*

In dieser Ausgabe	SEITE
Zu aktuellen Ereignissen	1-2
Aus dem kulturellen Leben	3
Rat und Hilfe	4
Lesermeinungen	4
Beiträge zur Zeitgeschichte	5
Banater Brauchtum	6
Aus unseren Verbänden	7-9
Aus Heim und Familie	10-12

Fortsetzung von Seite 1

Aufmerksamkeit für die Pflege des Kulturerbes

Jakob Laub bekräftigte den Standpunkt der Landsmannschaft, daß die Entscheidung der Landsleute im Banat, auszureisen oder in der alten Heimat zu verbleiben, zu respektieren sei. Der Redner unterstrich auch die Fürsorgepflicht für die Banater Schwaben, die nach wie vor entschlossen sind, einen Neuanfang in der alten Heimat zu versuchen.

Neuesten Angaben zufolge leben zur Zeit an die 40 000 Landsleute im Banat. Die Hilfsmaßnahmen für diese Leute bezeichnete Jakob Laub als einen wichtigen Punkt in der Arbeit der Landsmannschaft und des Hilfswerks der Banater Schwaben. Einen besonderen Dank richtete er diesbezüglich an Helmut Schneider, Leiter des Hilfswerks, für dessen Arbeit.

Als eine weitere Aufgabe der Kreis- und Ortsverbände der Landsmannschaft nannte der Bundesvorsitzende die Pflege des kulturellen Erbes, eine Aufgabe besonders in den Städten Süddeutschlands, in denen Banater Schwaben in großer Zahl siedeln. Damit soll nicht nur die Eingliederung der Aussiedler erleichtert werden, sondern auch die selbstbewußte Verankerung unseres Volksstammes in der Nachbarschaft mit Bayern, Franken, Württembergern, Pfälzern usw. gewährleistet werden. In diesem Zusammenhang richtete Jakob Laub einen Appell an die Vertreter der Heimatortsgemeinschaften, in verstärktem Maße die Jugend in die Kulturtätigkeit einzubinden.

Sorge für die Alten

„Unser Banater Siedlungsgebiet ist überfremdet, verödet und verarmt.“ Mit dieser Feststellung umriß Helmut Schneider, der Leiter des Hilfswerks der Banater Schwaben, kurz die gegenwärtige Situation im Banat. Das Wissen um die Not und das Elend und um die Hilfsbedürftigkeit unserer Landsleute, so der Redner, ermöglicht uns wirksam zu helfen. Daraufhin erläuterte Helmut Schneider die Rolle der Landsmannschaft und die des Hilfswerks bei der Vermittlung der von der Bundesregierung für das Banat zugeordneten Hilfe. In einer Rückschau auf das in den letzten Jahren Geleistete wurde unter anderem auf die zahllosen Sendungen an Lebensmittel und Medikamenten hingewiesen, auf die Ausstattung der Schulen, Kindergärten, Begegnungsstätten. Außerdem gab es Hilfe für die deutschsprachigen Kultureinrichtungen (Theater, Redaktionen der deutschen Zeitungen). Einen besonderen Stellenwert hatte dabei die Altenfürsorge. Nach dem Altenheim in Bakowa wird in diesem Sommer ein zweites Heim in Sanktanna seiner Bestimmung übergeben. In Temeschburg wird im nächsten Jahr ein weiteres Heim errichtet. Bereits jetzt schon werden rund 200 alte Menschen über die Kantine des Altenheimes in Bakowa und die der Lenau-Schule mit regelmäßigen Mahlzeiten versorgt. Die Einrichtung „Essen auf Rädern“ wird auch künftig ausgebaut. Helmut Schneider erläuterte abschließend das Konzept der Bundesregierung für die Hilfe in Rumänien und wies auf die große Bedeutung hin, die der Förderung der deutschen Sprache und

der deutschen Kultureinrichtungen in diesem Teil Europas zukommt.

Auch brachte der Redner das Vorhaben der Landsmannschaft zur Sprache, in Ingolstadt ein banatschwäbisches Kulturhaus und ein Altenheim zu errichten. Die ersten Schritte für die Verwirklichung dieses Vorhabens wurden bereits gemacht. Die Stadt Ingolstadt hat bereits den Baugrund zur Verfügung gestellt. Die wichtigste Hürde ist zur Zeit die Finanzierung des Projekts. Da ein Eigenbeitrag seitens der Landsmannschaft Grundvoraussetzung für die Vergabe von staatlichen Fördermitteln ist, richtete Helmut Schneider an alle Vertreter der Heimatortsgemeinschaften den eindringlichen Aufruf zu spenden.

Im weiteren Verlauf der Tagung folgte der Vortrag von Nikolaus Engelmann „Das Aufblühen des kulturellen Lebens der Banater Schwaben in der Zwischenkriegszeit“.

„Aus unseren Bauernstuben ist ein allgemeiner Impuls für das geistige Leben des damaligen Ungarn gekommen.“ Mit dieser Ansicht lenkte Nikolaus Engelmann die Aufmerksamkeit auf die kulturelle Situation vor dem ersten Weltkrieg, als die Banater Schwaben trotz Bedrohung ihrer nationalen Identität dennoch beachtliche Schritte hin zur geistigen und kulturellen Entfaltung getan haben.

Näher ging dann der Redner auf den Umbruch in der Banater Kulturlandschaft ein, der ab 1918 erfolgte. Diese Jahre wertete Engelmann als „Aufbruchsstunde in der Geschichte, die es bei Auslandsdeutschen sonst nicht gegeben hat“. Bei der Schilderung des Aufschwungs des kulturellen Lebens der Deutschen im Banat in der Zwischenkriegszeit versäumte der Redner nicht, auch die Schattenseiten der Entwicklung aufzuzeigen. Bezüglich der in dieser Zeit entstandenen Kulturwerte setzte sich der Referent dafür ein, daß diese bekanntgemacht werden und daß in dem „Überlieferten Klarheit zu schaffen“ sei. In diesem Zusammenhang wertete Nikolaus Engelmann die bislang von der Landsmannschaft zu diesem Fragenkomplex herausgebrachten Publikationen als äußerst positiv.

Film über Bakowa

Zum Abschluß des ersten Tages wurde der Film „200 Jahre Bakowa. Ein deutsches Dorf im Banat“, Regie Alfred Huth, Kulturreferent des Landesverbandes Baden-Württemberg der Landsmannschaft, vorgestellt. In einigen einleitenden Worten zu dem Film dankte Alfred Huth seinem Landsmann Walther Konschitzky, Kulturreferent der Landsmannschaft, für das Zustandekommen des Films. Die 200-Jahr-Feier des Dorfes, die unter der Gesamtleitung von Walther Konschitzky stand, fand 1986 statt. Schwerpunkte des Farbfilms sind die große Feier mit den dazugehörigen Kulturveranstaltungen, der große Trachtenumzug am Kirchweihsonntag und die Einweihung des Gedenksteins für die Gefallenen im zweiten Weltkrieg und die in der Rußland-Deportation Verstorbenen.

Der zweite Tag wurde mit einem Beitrag von Peter Krier, stellvertretender Bundes-

vorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben eröffnet. Unter anderen wies der Redner auf die Fürsorgepflicht der Landsmannschaft für die Landsleute im Banat hin, sowohl in politischer wie auch in rechtlicher Sicht. Als einen Bereich, in dem die Mitarbeit aller Heimatortsgemeinschaften besonders gefordert ist, nannte Peter Krier die Pflege des Kulturgutes und seine Weitergabe.

Die Arbeit in der HOG

Als Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit der Heimatortsgemeinschaften ist die Lösung einer Reihe von organisatorischen Fragen, so die Erfassung aller Mitglieder der Dorfgemeinschaft, die Wahl der Vorstände auf demokratische Weise, das Heranziehen der fähigsten Mitglieder der HOG zu den verschiedenen Tätigkeiten. Als erforderlich wird auch das Erstellen einer Dokumentation der Arbeit der Heimatortsgemeinschaften betrachtet. Peter Krier gab den anwesenden HOG-Vertretern eine Reihe von Anregungen bezüglich der Gestaltungsweise der Heimattreffen und der Kulturveranstaltungen im Rahmen der Heimatortsgemeinschaften. Die Sporttätigkeit wie auch die Arbeit mit der Jugend sollte ebenfalls im Konzept der HOG-Tätigkeit mit inbegriffen sein, wie auch die Kontaktpflege mit den Landsleuten in der alten Heimat und deren Organisationen.

Das Erstellen von Ortsmonographien wurde als weiteres Hauptanliegen der Heimatortsgemeinschaften genannt. Auch bezog sich Peter Krier auf die Veröffentlichungen der Ortsverbände, wie Heimatbriefe und Ortssippenbücher. In diesem Zusammenhang wurde auf die Notwendigkeit der Vervollständigung der Dokumentation über die Heimatdörfer wie auch über das Wirken der Ortsgemeinschaften hier in Deutschland hingewiesen.

Informationen über die Vervollständigung der Buchreihe „Das Banat und die Banater Schwaben“ gab Jakob Laub. Die ersten beiden Bände sind ausverkauft. Vorrätig sind nur noch Band 3 und 4. Der nächste Band der von der Landsmannschaft herausgebrachten Buchreihe wird eine Dokumentation über die Landwirtschaft der Banater Schwaben sein. Mit einer Geschichte des Banats soll dann die Reihe ihren vorläufigen Abschluß finden.

Auskunft über den Stand der Dokumentation „Vermögen und Vermögensverluste der Banater Schwaben“ gab Peter Krier. Alle Heimatortsgemeinschaften, die ihre Unterlagen noch nicht erstellt haben, wurden aufgefordert, dies in kürzester Zeit zu tun.

Walther Konschitzky, der seit Jahresanfang Kulturreferent der Landsmannschaft der Banater Schwaben ist, nahm in seinem Redebeitrag Stellung „Zur Rolle der Heimatortsgemeinschaften bei der Erhaltung und Pflege des Banater Kulturgutes“.

Als Hauptanliegen der Kulturarbeit in den Heimatortsgemeinschaften nannte Walther Konschitzky die Darstellung im Verein wie auch das Vorstellen nach außen hin. Der Kulturreferent bezog sich in seinen Ausführungen auf konkrete Aspekte der Arbeit mit den Trachten- und Jugendgruppen und gab unter anderem Anleitungen hinsichtlich der Erstellung von Heimatbriefen, Einladungen, Plakaten und anderen schriftlichen Mitteilungen. Diesbezüglich wurde dem Heimatbrief als wichtiges Kommunikationsmittel eine besondere Rolle zugemessen. Walther Konschitzky regte an, in den HOG-Vorständen Kulturreferenten zu ernennen wie auch für die Arbeit mit der Jugend die geeigneten Verantwortlichen dafür zu finden.

Die Zusammenarbeit mit der Presse sollte ebenfalls nicht vernachlässigt werden, damit die Bemühungen sich nach außen darzustellen auch ihr Ziel erreichen. In zahlreichen Redebeiträgen nahmen die Vertreter der einzelnen Heimatortsgemeinschaften Stellung zu den vorgetragenen Referaten und zu den in der Diskussion aufgeworfenen Problemen.

Allgemeine Zustimmung fand die ge-

lungene Jäger-Ausstellung und das kulturelle Rahmenprogramm.

Der von Nikolaus Engelmann gehaltene Vortrag zum kulturellen Leben der Banater Schwaben in der Zwischenkriegszeit wurde ebenfalls mit viel Zustimmung aufgenommen.

In den Diskussionen wurden dann weitere aktuelle Fragen aus dem Bereich der Heimatortsgemeinschaften besprochen.

Auch wurden die Vertreter der Heimatortsgemeinschaften aufgefordert, alles daranzusetzen, daß der diesjährige Heimattag zu einem Erfolg wird. Den Tagungsteilnehmern wurde die Möglichkeit gegeben, mittels schriftlicher Fragen weitere Probleme, die aus Zeitmangel nicht behandelt werden konnten, aufzuwerfen.

Abschließend bedankten sich die Organisatoren der Tagung bei den Gastgebern aus Frankenthal für die Unterstützung. Ein besonderer Dank ging an die Leitung des Hauses der Donaudeutschen Landsmannschaft in Frankenthal und an alle freiwilligen Helfer dieses Hauses. Walter Wolf

Fortsetzung von Seite 1

Grußworte der Ehrengäste

sche Weise erst zu der Stadt in der heutigen Größe gemacht. Als Stadt mit 45 000 Einwohnern ist Frankenthal nicht denkbar ohne die rund 15 000 Menschen, die aus Ost- und Südosteuropa aufgrund ihrer deutschen Volkszugehörigkeit vertrieben worden sind. Wenn Sie heute hier zusammenkommen, um nicht allein ihrer Wurzeln, ihrer Vergangenheit zu gedenken, sondern auch den Blick nach vorn zu richten und die Rolle als Mittler wahrzunehmen in den südosteuropäischen Raum, nicht nur zu den Landsleuten, die noch dort sind, sondern auch ein Stück Mittlertätigkeit wahrzunehmen, zu denen, die jahrhundertlang auch ihr Umfeld dargestellt haben, dann ist es eine Aufgabe, die in Zukunft beim Zusammenwachsen Europas unter den demokratischen Vorzeichen immer wichtiger sein wird. Was hier vorgebracht worden ist, vor dem Hintergrund dieser Bilder hier, sind Dinge, die man nicht aus der Zeitung lesen, dieses Stück ihrer Kultur, ihrer Vergangenheit, der Geschichte ihrer Väter, das muß man auf dem Wege, wie heute, aus der persönlichen Betroffenheit miterlebt haben. Dafür möchte ich mich heute bedanken, diese Erfahrung heute hier gemacht zu haben.

Werner Busch: Meine Schule ist die größte Schule in Rheinland-Pfalz mit dem höchsten Anteil mit Spätaussiedlern aus Rumänien, Rußland u. a. osteuropäischen Ländern. Wenn Banater Schüler kommen, ist ihre Integration eine Leichtigkeit, denn die Einheimischen stellen fest: „Die rede jo phälzisch.“ Ich kenne das Banat und Siebenbürgen schon seit vielen Jahren. Ich kann Ihnen versichern, daß mir Ihre Heimat sehr gut gefällt; ich bedauere es sehr, daß dort eine Epoche deutscher Siedlungsgeschichte zu Ende geht. Ich hatte schon vor 10 Jahren den Eindruck, daß das nicht mehr zu retten ist. Im Gespräch mit Ihren Landsleuten kam ich zur Überzeugung, daß alle nur den einen Wunsch hatten, nach Deutschland zu gehen, weil sie das Gefühl hatten, daß man ihnen dort die deutschen Wurzeln abgräbt. Das ist eine höchst bedauerliche Sache. Es wäre besser gewesen, sie hätten das Deutschtum dort weiter pflegen können.

Josef Jerger: Als Stefan Jäger das Einwanderungsbild schuf, waren wir Donaudeutschen noch ein Volk. Erst nach der Dreiteilung des Banats nach dem Ersten Weltkrieg wurden wir zu Banater Schwaben in Rumänien, zu Deutschen in Jugoslawien und zu Ungarndeutschen. Es ist eine traurige Geschichte, die wir alle durchgemacht haben. Meine lieben Landsleute, ich will mich auf ein Dankeschön beschränken an meinen Stellvertreter und Mitvorsitzenden der Donaudeutschen Landsmannschaft, an Hans Leitenbor, daß er es mit ermöglicht hat, daß diese schöne Ausstellung hier in Frankenthal gezeigt werden konnte.



Blick in den Festsaal des Hauses der Donaudeutschen Landsmannschaft in Frankenthal, wo die diesjährige Tagung der Heimatortsgemeinschaften stattfand.

Foto: W. Konschitzky